



FRÄNZI – FORUM

FRANZISKANER GYMNASIUM



LEHRFACH SOZIALE VERANTWORTUNG

Warum eine gute Schule auch zum Mithelfen erziehen muss

„Ich hoffe, es geht euch gut!“ Dass wir keine großen Vorbehalte haben, diesen Satz in den Mund zu nehmen, hängt vor allem damit zusammen, dass wir wissen: Auf diese inhaltsleere Phrase folgt gerne eine zweite nach dem Muster „Geht schon!“ oder „Alles in Ordnung!“.

Hinschauen, wo es nötig ist

Ganz so einfach ist es aber häufig nicht. Wer nämlich mit offenen Augen durch die Straßen geht, sieht, dass bei vielen, die unter uns leben, eben nicht „alles in Ordnung“ ist. Humanisten sollten es qua Ausbildung gewohnt sein, genau hinzuschauen, und allein schon die Etymologie des Begriffes „Humanist“ bedingt, dass man sich als solcher dem Prinzip der *caritas*, der Wertschätzung des anderen, nicht verschließen kann. In diesem Sinne versuchen wir an unserer Schule den Blick für diejenigen, die nicht so viel Glück haben wie wir selbst, zu schärfen.

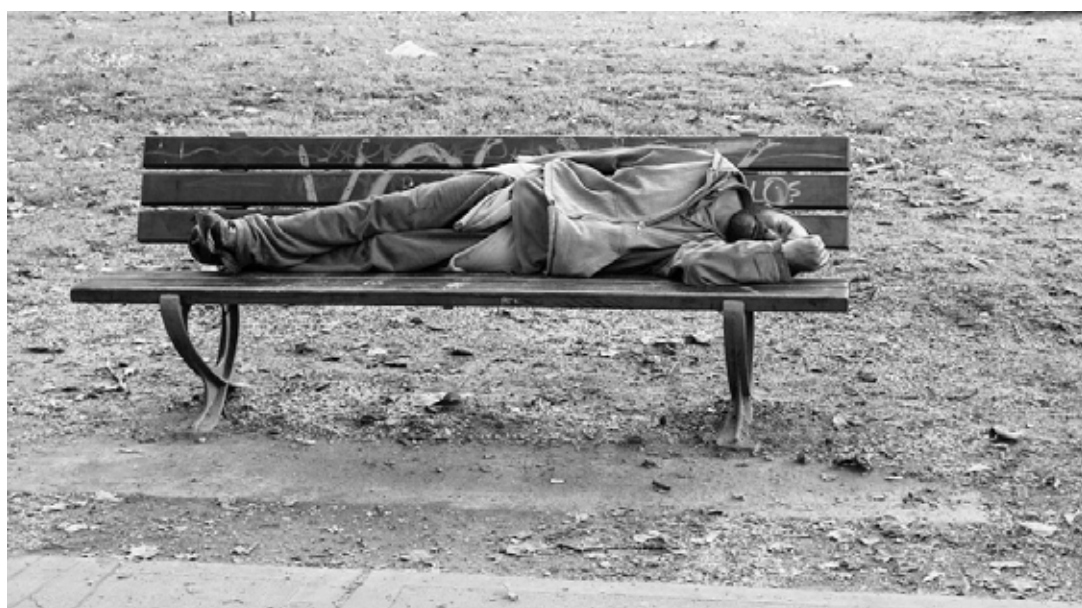
Es gibt nichts Gutes – außer man tut es

Aus dieser Haltung heraus wird seit Jahrzehnten ein nicht unwesentlicher Teil der Einnahmen

aus dem Fränziball einem wohltätigen Zweck gespendet; bemüht sich seit Jahren die Initiative „Faire Pause“, über den Verkauf nachhaltiger Produkte das Bewusstsein für verantwortlichen Konsum zu fördern; werden mit verschiedenen Aktionen, bei denen Schüler und Schülerinnen tatkräftig mitarbeiten, Spenden gesammelt, wie etwa erst in den letzten Tagen dieses Jahres für das Obdachlosenprojekt „Dormizil“.

Zwei Komponenten sind dabei freilich maßgeblich: Dass zum einen auch die Lehrpersonen der Schule die Initiativen mittragen und mit gutem Beispiel vorangehen und dass zum anderen die Schüler selbst (und nicht etwa nur ihre Eltern) etwas investieren – jeder und jede nach den eigenen Möglichkeiten.

Am Franziskanergymnasium gedenken wir das imaginäre Unterrichtsfach „Soziale Verantwortung“ auch in Zukunft zu unterrichten – damit es anderen, wenn schon nicht gut, dann zumindest ein bisschen besser gehe und unsere Schülerinnen und Schüler tatsächlich etwas fürs Leben lernen.



Quelle: Pixabay

INTERVIEW

PROF. W.
KOFLER ZUM
LATEIN- UND
GRIECHISCH-
UNTERRICHT

SEITE 2-3

GYMNASIAL- VEREIN

UMFRAGE
UNTER ALT-
ABSOLVENTEN

SEITE 4-5

SCHULLEBEN

PROFESSOREN-
FAHRTEN

SEITE 6-7

DIE LETZTE SEITE

EINLADUNG ZUM
FRÄNZIBALL
2023

SEITEN 8

IMPRESSUM

SEITE 5

ALLES BEIM ALTEN?

Zeitgemäßer Alt Sprachenunterricht

Wolfgang Kofler hat 1989 am Franziskanergymnasium maturiert und dann Latein und Griechisch in Innsbruck, Tübingen und Heidelberg studiert. Nach einer Zeit als Lehrer an verschiedenen Südtiroler Oberschulen (u.a. auch am Franziskanergymnasium) schlug er die universitäre Laufbahn ein und erhielt 2009 einen Lehrstuhl in Freiburg im Breisgau, von wo er 2012 nach Innsbruck wechselte. In der Forschung beschäftigt er sich mit der Literatur zur Zeit des Augustus, dem Epos und Epigramm, Neulatein sowie Rezeptionsgeschichte. Zudem arbeitet er zur Didaktik des Latein- und Griechischunterrichts und befasst sich mit Bildungsfragen. Von 2013 bis 2020 war er Mitglied des Qualitätssicherungsrates für die Pädagogen- und Pädagoginnenbildung. Dieses Gremium steuert die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in Österreich und vermittelt zwischen Pädagogischen Hochschulen, Universitäten und Ministerium.



Quelle: W. Kofler

Fränzi-Forum: Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an den Unterricht Ihrer Latein- und Griechisch-Professoren in der Oberschule zurückdenken?

Wolfgang Kofler: Im Biennium, in dem es um das Erlernen der Sprache ging, orientierten sich meine Lehrer stark an den damals sehr schematisch vorgehenden Schulbüchern. Sie legten Wert auf Formenlehre und fragten auch die Vokabeln regelmäßig ab. Zudem investierten sie viel Zeit, um mit uns das Übersetzen zu üben. Im Triennium wagten wir uns gemeinsam an antike Autoren im Original heran.

Bei aller Veränderung, die es in den letzten Jahrzehnten im Bereich Didaktik gegeben hat: Welche Ansätze von damals sind heute immer noch aktuell bzw. erfolversprechend?

Der altsprachliche Unterricht hat sich in den letzten Jahrzehnten in der Tat sehr weiterentwickelt. Die wohl größte Neuerung besteht darin, dass man Latein und Griechisch heute nicht nur als Sprach-, sondern auch Kulturfächer sieht. Das ist

sehr zu begrüßen. In meiner Zeit wurden wenig kulturgeschichtliche Hintergründe vermittelt. Das war schade, denn gerade dieser Bereich lehrt uns, wie sehr unsere Gegenwart in der Antike verwurzelt ist. Wer hier Bescheid weiß, versteht besser, warum er etwas über die Römer und Griechen lernt, und das wirkt sich positiv auf die Motivation aus. Wir dürfen aber das Kind nicht mit dem Bad ausschütten. Gerade im Bereich der Sprache kann der Latein- und Griechischunterricht Dinge vermitteln, die für eine gute Ausbildung essentiell sind. So wissen wir z.B. alle, dass im Deutschunterricht nicht mehr so viel Zeit für den Bereich „Einsicht in Sprache“ vorgesehen ist. Auch den modernen Fremdsprachen ist Grammatik nicht so wichtig, weil – richtigerweise – das Kommunizieren an erster Stelle steht. Mit seinem analytischen Zugang kann der Unterricht in den Alten Sprachen aber gerade hier wertvolle Hilfe leisten und sprachliche Grundbildung sicherstellen. Zudem vermittelt er – gerade im Bereich des Übersetzens – die Fähigkeiten zu strukturellem und problemlösendem Denken.

Welche Bausteine sind Ihrer Meinung nach grundlegend für einen gelingenden Unterricht in den alten Sprachen?

Im Bereich der Sprachausbildung geht es darum, dass die Schülerinnen und Schüler verstehen, wie Latein und Griechisch funktionieren. Dazu müssen sie sich die Grundlagen der Formenlehre und des Satzbaus und natürlich einen Grundwortschatz aneignen. Im Lektüreunterricht soll man eine gewisse Zeit für die sogenannten „Europäischen Grundtexte“ reservieren, auf die sich nachantike Autoren immer wieder beziehen. In Griechisch sind das etwa die Werke von Homer und Platon, in Latein jene von Cicero, Vergil und Ovid. Wer sie nicht kennt, verpasst bei der Lektüre späterer Klassiker wie Shakespeare, Goethe oder Thomas Mann Wesentliches. Das heißt nicht, dass man nicht auch andere Autoren berücksichtigen sollte. Aber es geht schon auch darum, dass wir eine kulturelle Grundversorgung bereitstellen, die für möglichst viele Aha-Erlebnisse außerhalb des Griechisch- und Lateinunterrichts sorgt.

Gibt es aktuelle Entwicklungen oder gar Vorgaben im Bereich der Wissens- und Kompetenzvermittlung, die Sie kritisch sehen?

Den Unterricht mehr auf die Vermittlung von Kompetenzen anstatt von Wissen auszulegen war eine richtige Entscheidung. Es ist ja gut, dass man darauf schaut, was jemand kann. Man ist aber auch hier zu weit gegangen. So wird oft kolportiert, dass Wissen ohnehin schnell veraltet. Wenn man genau hinschaut, wird man aber sehen, dass das nur für wenige Bereiche gilt. In den meisten – nehmen Sie z.B. die Sprachen oder die Mathematik – ist das Wissen relativ stabil. Im Übrigen sehe ich Wissen und Kompetenz gar nicht als Gegenbegriffe. Wissen befähigt nämlich dazu, etwas zu können.

Fränzi-Forum: Immer wieder wird in Fachkreisen beklagt, dass in der Schule der Druck für die Beteiligten zu groß wird und im Gegenzug der Spaß an der Sache auf der Strecke bleibt. Wie sehen Sie das?

Die Zeiten des Formendrills und des stupiden Vokabelpaukens sind in unseren Fächern ohnehin vorbei. Gerade der Unterricht in den Alten Sprachen hat sich methodisch sehr weiterentwickelt. Man braucht da nur einen Blick in die Sprachlehrbücher zu werfen, die mittlerweile ganz massiv Ergebnisse aus der Lernpsychologie und Motivationsforschung berücksichtigen: Sie sprechen mehrere Lerntypen gleichzeitig an, sind reich an Übungsformaten und regen zum Einsatz verschiedener Sozialformen an. Der Spaß kommt dabei sicher nicht zu kurz. Dennoch muss man eines ganz klar sagen: Von nichts kommt nichts. Schülerinnen und Schüler sollten schon auch lernen, dass man etwas investieren muss, wenn man einen Gewinn erzielen will. Ich halte es für unverantwortlich, Jugendlichen vorzugaukeln, sie könnten in der Schule nur das machen, wozu sie gerade Lust haben. Wir müssen sie auf das Leben vorbereiten, und dieses Leben ist nicht immer ein Wunschkonzert. Weil die Alten Sprachen dazu erziehen, solide Grundlagen zu schaffen und kontinuierlich darauf aufzubauen, haben sie vielleicht gerade hier ihren Platz. Ich persönlich habe mich in meiner Schulzeit selten gestresst gefühlt. Ich habe schon Zeit für die Erledigung meiner Hausaufgaben und das Lernen aufgebracht. Aber es ist nie dazu gekommen, dass für anderes kein Raum mehr gewesen wäre. Und spätestens im Studium war ich dankbar dafür, dass ich über eine so gute Basis verfügte. Mir fiel nämlich vieles erheblich leichter als AbsolventInnen reiner „Wohlfühlschulen“.

Herr Professor, vielen Dank für das Gespräch!



Quelle: Pixabay

SAG MIR DEINE MEINUNG!

GV-Umfrage unter Altab solventen und -absolventinnen

„Erfolg besteht darin, dass man genau die Fähigkeiten hat, die im Moment gefragt sind“, sagte einst Henry Ford.

Freilich: Welche „skills“ sind im Moment gefragt? Die Antwort darauf ist aus der Sicht einer Schule, die diese „skills“ vermitteln möchte und danach strebt, ihre Absolventen und Absolventinnen mit dem bestmöglichen Rüstzeug auf den Weg zur Uni und/oder in das Berufsleben zu schicken, nicht immer leicht. Auch die zahlreichen Experten und Expertinnen auf diesem Gebiet sind sich hier durchaus nicht einig – quot capita, tot sententiae.

Vor diesem Hintergrund hat der Gymnasialverein als Förderverein der Schule vor einigen Monaten beschlossen, mit einer Umfrage etwas Licht in die Angelegenheit zu bringen. In Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut „apollis“ wurde ein Fragebogen erstellt, der ehemaligen Schülerinnen und Schülern der letzten 25 Jahre via E-Mail zugesendet wurde.

Darin wurde (neben allgemeinen statistischen Daten zur Studienwahl, dem Studienerfolg und der aktuellen beruflichen Situation) v.a. die rückwirkende Zufriedenheit mit dem, was das Franziskanergymnasium an Kenntnissen und Kompetenzen zu vermitteln imstande war, erhoben. Konkret wurde dieser Ansatz in folgenden Forschungsfragen zusammengefasst:

- 1) Wie gut fühl(t)en sich Abgänger und Abgängerinnen des Franziskanergymnasiums auf ihre Studien- bzw. Berufswahl vorbereitet?
- 2) Welche Kompetenzen sind hierfür wichtig?
- 3) Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die schulspezifischen Charakteristika der Ausbildung?

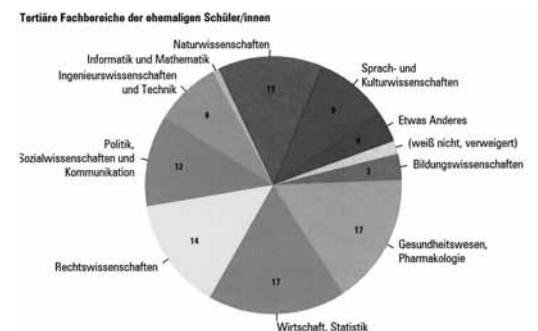
Vorläufiges Fazit: Es passt!

In groben Zügen lassen sich die wichtigsten (vorigen) Ergebnisse wie folgt zusammenfassen:

1) 82 % der Befragten geben an, dass das Franziskanergymnasium sie sehr gut oder eher gut auf ihr Studium vorbereitet hat. Hervorzuheben ist hier freilich die erstaunliche Bandbreite an Studienrichtungen der Absolventen und Absolventinnen, die erkennen lässt, dass die „typischen“ Fränzi-Studienrichtungen (Medizin, Jus, Wirtschaft) längst schon von anderen Bereichen „eingeholt“ wurden. Tatsächlich geht aus der Studie hervor, dass in den letzten knapp 20 Jahren annähernd gleich viele ein Studium mit tech-

nischer, naturwissenschaftlicher Ausrichtung oder aber im Bereich Kommunikationswissenschaft in Angriff genommen haben wie ein Medizin-, Jus- oder Wirtschaftsstudium. Vor diesem Hintergrund ist der hohe Grad an Zustimmung umso bemerkenswerter, als oft gemeinhin kolportiert wird, der Bildungsschwerpunkt unseres Gymnasiums sei nicht leicht in Einklang zu bringen mit den zuerst genannten Studienrichtungen und ihren Anforderungen.

- 2) Mit Blick auf ihre derzeitige berufliche Tätigkeit geben fast drei Viertel der Befragten an, von der Schule eine „sehr gute“ oder „eher gute“ Vorbereitung erfahren zu haben. Als besonders förderlich stellen sich laut Auskunft der Befragten hier vor allem das selbstständige Lernen und das sichere Auftreten dar, das am Franziskanergymnasium gelehrt wird (94% Zustimmung). Für 92% der ehemaligen Schüler und Schülerinnen war es ein Vorteil, dass die Schule leistungsorientiert ist, und immerhin 87% haben die Erfahrung gemacht, dass die humanistische Bildung im Berufsleben weiterhilft.
- 3) Der Großteil der Fränzi bleibt der Schule bzw. den ehemaligen Klassenkolleginnen und -kollegen auch nach der Matura verbunden: Fast 80% der Befragten geben an, nach wie vor Kontakt zu ehemaligen Mitschülerinnen und -schülern und/oder Lehrkräften zu halten.
- 4) Mit Blick auf jene Fähigkeiten, die die Schule besonders gut zu vermitteln imstande ist, stechen vor allem die Bereiche „Ausdrucksfähigkeit“ (93% Zustimmung), „Analyse und Problemlösung“ (85%), „organisatorische Fähigkeiten“ (84%) sowie „Fachwissen“ und „interdisziplinäre Sicht“ (jeweils 82%) hervor.
- 5) Besonders aussagekräftig ist jedoch die Tatsache, dass nur 6% rückblickend die Schule nicht mehr wählen würden. Dies ist umso erstaunlicher, als die Skepsis und Unsicher-



heit bei der Einschreibung, v.a. mit Blick auf Griechisch und Latein, bei einigen recht hoch ist. Offensichtlich gelingt es der Schule jedoch sehr gut, diese Zweifel zu zerstreuen und über die Jahre in eine positive Arbeitshaltung und Grundstimmung zu überführen. Letztlich ist damit auch ein Stück weit bestätigt, dass eine Schule bzw. ein Schultyp eben doch mehr ist als die Summe seiner Fächer. Vielmehr kommt es auf das sprichwörtliche „große Ganze“ an – und das scheint am Franziskanergymnasium zu passen. Diese Erkenntnis deckt sich übrigens beinahe vollständig mit den in den letzten Jahren wiederholt von der Evaluationsstelle des deutschen Schulamts durchgeführten Erhebungen und lässt den Schluss zu, dass die erfreulich positiven Rückmeldungen unserer Umfrage nicht allein einer verklärenden Sicht der Vergangenheit zuzurechnen sind.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt

Freilich offenbart die Umfrage auch, an welchen Stellschrauben noch zu drehen ist. So erhielten etwa die Bereiche „Informatik und Medienkompetenz“ sowie „Teamfähigkeit“ in der Bewertung der vermittelten Fähigkeiten nur Zustimmungswerte von knapp über 60%. Auch was die Rolle der Schule bei der Entscheidung hinsichtlich des künftigen Studiums oder Berufs anbelangt, gibt es noch Luft nach oben: Nur etwa jeder Dritte Abgänger ist hier der Meinung, dass ihm das Franziskanergymnasium diese erleichtert habe.

Höchst erfreulich freilich ist letztlich der Wert, der sich bei der Zufriedenheit der Fränzi im Berufsleben ergibt: Ganze 100% (!) geben an, mit ihrer derzeitigen beruflichen Tätigkeit sehr oder eher zufrieden zu sein.

Somit kann man abschließend festhalten, dass unsere Schule in den letzten Jahren – ganz im Sinne des eingangs erwähnten Zitats von Henry Ford – gute, in vielen Bereichen sogar sehr gute Arbeit geleistet hat und auf diese auch in den kommenden Jahren aufbauen kann. Ein Freifahrtschein für ein jahrelanges „Weiter so!“ ist das freilich nicht. Unsere Schule wird sich auch in Zukunft stets neu aufstellen und erfinden.

Diesem Ansinnen würde sich auch der Automobilpionier aus Michigan anschließen. Schließlich war ebenfalls er es, der dazu einen höchst passenden Ausspruch getätigt hat: „Wer immer tut, was er schon kann, bleibt immer das, was er schon ist!“



Was nehmen sie aus der Schule ins Studium, für den Beruf und ins Leben mit?

*Diplomübergabe an die Maturantinnen und Maturanten
des Jahres 2018 im Cajus-d'Andrea-Saal*

Quelle: Franziskanergymnasium

Impressum: Fränzi-Forum

Eigentümer und Herausgeber: Wolfgang Malsiner,
Franziskanergymnasium Bozen

Eintragung beim Landesgericht Bozen: Nr. 2/2003

R.ST. am 20/3/2003

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Walther Werth

Redaktion: Lukas Oberrauch, Wolfgang Malsiner.

Druck: Ferrari Auer Bozen

WENN EINER EINE REISE TUT

Fränzi-Professoren across Europe

Dass die Schüler und Schülerinnen unseres Gymnasiums in der 5., 7. und 8. Klasse regelmäßig zu mehrtägigen Lehrfahrten (nach Rom, Neapel oder ins europäische Ausland) aufbrechen, ist nichts Außergewöhnliches. Dass sie dabei immer auch von Mitgliedern des Lehrkörpers begleitet werden, ist auch hinlänglich bekannt. Noch nicht überall herumgesprochen haben dürfte sich hingegen der Umstand, dass seit vielen Jahren auch die Lehrpersonen unserer Schule im Spätsommer ihr Ränzlein schnüren, um gemeinsam zu verreisen.

Die Geburtsstunde der „Professorenfahrt“

Erste Lebenszeichen der sogenannten „Professorenfahrt“ finden sich im Jahr 1982. In diesem Jahr brachen die Lehrenden am 11. Juni zu einer eintägigen „Fahrt der Professoren“ wie es im entsprechenden Jahresbericht vermerkt ist, nach Südbayern auf. Auf dem Programm stand damals die Besichtigung von Ettal, Oberammergau, Wieskirche und Neuschwanstein – ein wahres Monsterprogramm, wenn man bedenkt, dass die Ausflügler schon am nächsten Tag wieder im Professorenzimmer zur Zulassungskonferenz zu den Prüfungen für die 3. Klassen der Mittelschule und der Oktava zusammensaßen! Schon nach 3 Jahren aber schläft diese Idee wieder ein: Nach einer Fahrt nach Parma und Modena im Juni 1985 findet sich in den folgenden Jahresprogrammen keinerlei Erwähnung einer solchen Initiative mehr.

Die Fortsetzung folgt schließlich zu Beginn der 1990er-Jahre, als sich eine Reihe altgedienter Franziskanerlehrer wie P. Albert, P. Markus, P. Ludwig oder P. Viktor aus dem Schuldienst zurückzogen und an ihre Stelle junge Laienlehrer traten. Diese neuen Lehrpersonen sollten einmal einen kulturellen „Input“ auf einer interessanten Reise erhalten, zum anderen auch als Gruppe zusammenwachsen. Die erste dieser

„neuen“ Fahrten führte 1993 in die Provence, die zweite ein Jahr darauf nach Assisi; sie trug bereits deutlich die Handschrift von P. Willibald, der fortan für viele Jahre die Triebfeder hinter dieser besonderen Form der Lehrerfortbildung war.

Ein Projekt mit viel Potential

P. Willibald hatte seit seiner Aufnahme in den Lehrkörper der Schule im Jahr 1976 für viel frischen Wind in den Gängen des Franziskanergymnasiums gesorgt. Er verkörperte den „Prototyp“ des Teilnehmers an der Professorenfahrt perfekt: neugierig, kulturaffin, vielseitig interessiert, gleichzeitig aber auch höchst unterhaltsam, gesellig und in jeder Hinsicht begeisterungsfähig. Damit war der Grundstein zu weiteren Fahrten gelegt. Diese führten in den kommenden Jahren (mit kleineren Unterbrechungen) die gelegig-gesellige Professorenschar unter anderem nach Triest, Rom, Niederösterreich, an den Oberrhein, in die Toskana, nach Vorarlberg, Wien, Neapel oder Berlin, nach Kroatien und Tschechien. Die Anekdoten, die im Zusammenhang mit diesen Kulturausflügen entstanden sind, könnten ganze Bände füllen und werden immer wieder gerne bei geselligen Anlässen hervorgekramt: die heiter-weinselige Fahrt nach Frascati,



Die Teilnehmer der Fahrt ins Elsass im Jahr 1999 vor den Rheinwasserfällen in Schaffhausen (v.l.): Elfriede Eder, Giorgio Mezzalira, Johann Perterer, P. Richard Nöckler, Daniel Lorenz, Horst Spitaler, Maria Pia Toggenburg, Harald Niederseer, Ida Paolillo, Leonhard Walder, Karin Amort, P. Willibald Hopfgartner, Edwina Elliott, Ivan Ellero, Karl Frühauf, Wolfgang Malsiner

Quelle: Franziskanergymnasium



Besuch einer Schokoladenmanufaktur in Turin 2014 (v.l.): Horst Spitaler, P. Roland Faustin, Dagmar Falkensteiner, Harald Niederseer, Karl Frühauf (sitzend), Wolfgang Malsiner, Ariane Hertscheg, Lukas Oberrauch, Leonhard Walder

Quelle: Franziskanergymnasium

die auf Grund gelaufene Raftingtour auf der Moldau, beratungsresistente Kleinbus-Chauffeure, die ohne Rücksicht auf Verluste durch Großbaustellen hindurchbrausen, um dort dann stecken zu bleiben..., der Themenfundus hierzu ist unerschöpflich und sorgt auch Jahre später immer noch für zahlreiche herzhaft Lacher. Und genau darin liegt letztlich ein weiterer wichtiger Wert der Professorenreise.

Prodesse et delectare

Eines der Ziele der Professorenfahrt war und ist es, nach den langen Sommerferien wieder das soziale Band im Kollegium zu stärken und ein Wir-Gefühl zu schaffen, das die Arbeit während des Schuljahres erheblich erleichtert und angenehm gestaltet. Gleichzeitig hat sich in diesen Jahren bestätigt, dass die Besichtigung von Neuem (zumal wenn es sehenswert ist) eine Menge Inputs und Ideen für das anstehende Unterrichtsjahr generiert, die im besten Fall direkt vor Ort am Abend bei einem gemütlichen Gläschen fächerübergreifend konkretisiert werden können. So manche erfolgreiche Unterrichtsidee lässt sich demzufolge auch auf diese letzten Augusttage eines jeden Schuljahres zurückführen.

Schon der Dichter Horaz wusste um das gewinnbringende Zusammenspiel (gemünzt freilich auf den Bereich der Literatur) der Faktoren delectare (Freude) und prodesse (Nutzen).

Nach vielen Jahren des gemeinsamen Lachens und Staunens dürfen wir mit Überzeugung sagen, dass die Erkenntnis des römischen Dichters zweifelsohne auch für sommerliche Lehrfahrten gilt. Aber sicher sein kann man sich da ja nie ganz – weshalb die Fränzi-Professoren sicherlich auch im nächsten Sommer wieder ihre Koffer packen werden.



Über viele Jahre „Chef“ der Professorenfahrt: P. Willibald Hopfgartner (auf der Fahrt nach Triest 1995; dahinter Harald Niederseer)

Quelle: Franziskanergymnasium

FRÄNZIBALL 2023

A night to remember



der eines jeden Fränzi wieder wie gewohnt im Jänner statt – genauer gesagt am 28. Jänner 2023.



Im festlichen Ambiente des Kurhauses von Meran erwarten die Gäste ein reichhaltiges kulinarisches Angebot vom Försterbräu Meran, eine breite Palette an musikalischer Umrahmung sowie viele Überraschungen.

Neu in diesem Jahr ist, dass die Karten dafür auch bequem online von zuhause aus erworben werden können. Weitere Informationen dazu sind unter www.fraenziball.it erhältlich.

Zur Einstimmung verweisen wir auf ein kurzes Video vom Fränzi Ball 2018, das Sie über den QR-Code oben finden.

Die Oktava 2023 freut sich auf Ihren Besuch und eine rauschende Ballnacht!

Nach einem ungewöhnlichen und zugleich ungewöhnten, deswegen aber nicht weniger erfolgreichen und faszinierenden Fränzi Ball 2022, der ja im vergangenen Mai stattgefunden hat, findet die heurige Ausgabe dieses Fixtermins im Kalen-



STIFTUNG SÜDTIROLER SPARKASSE

WIR STIFTEN KULTUR